

Etwas über den fürchterlichen Cometen, welcher, einem allgemeinen Gerücht zufolge, um die Zeit des ersten Aprils unsere Erde abholen wird.

Einige Personen von nicht geringer Einsicht, namentlich verschiedene Ackerleute und Tagelöhner in- und ausserhalb unserer Stadt, die sich in den Feyerstunden, und zuweilen auch ausser denselben, mit Zeitunglesen und Astronomie beschäftigen, haben in diesen Tagen angefangen den bekannten Schluß von Cometen auf Krieg nicht ungeschickt umzudrehen, und erwarten jetzt, da die Kayserlichen immer tiefer in Bayern eindringen, einen Cometen von schrecklicher Größe. Ja ich habe so gar vernommen, daß sie sich, wie es klugen Hausvätern zukommt, bereits durch rühmlichste Vernachlässigung ihrer Arbeit und schleunige Aufzehrung ihres kleinen Vorraths zu einem gehörigen Empfang desselben hier und da vorbereiten. Es ist nicht zu läugnen, daß der letztere Schluß ziemlich richtig ist; denn solte ein Comet an unsere Erde anrennen, so sehe ich selbst nicht ein, was wir nöthig hätten zu säen und zu pflanzen, oder Dinge, die wir jetzt schon gerne äßen, auf die Zeit aufzusparen, da wir sie nicht mehr geniessen können. Wahrscheinlicher Weise nemlich würde durch Ueberschwemmung alsdann eine so grosse Confusion in unsern Aeckern, Gartlande und Gärten entstehen, daß die im Jahr 1774, vor dem Grönder Thor, eine wahrhafte Kleinigkeit dagegen seyn müste. Allein dieses alles zugegeben, so steckt, dünkt mich, in der Umwendung eines an sich schon etwas gewagten

Schlusses ein sehr subtiler Irrthum. Denn daß die Cometen immer Krieg oder große Begebenheiten ankündigen, ist noch gar nicht mit der Schärfe bewiesen, daß man andere Schlüsse sicher darauf bauen könnte. Ich habe nachgerechnet und gefunden, daß sie fast noch öfter Frieden als Krieg bedeuten, ja, wenn sie auch zuweilen Krieg und Unfälle verkündigen, so ist doch nicht zu läugnen, daß sie es wie die liederlichen Nachtwächter die Stunden, wie gewöhnlich viel zu spät thun. Als daher der König von Preussen im Jahr 1756 in Sachsen einfiel, so kam der dazu gehörige Comet erst drey Jahre hinten drein, so, daß es ließ, als käme er mehr, um selbst Erkundigung einzuziehen als uns zu belehren. Auch der große Comet, der uns die Nachricht bringen solte, daß der Blitz unsern Stockhausthurm treffen würde, kam erst, wie der Thurm schon abgetragen war. Was aber am sonderbarsten ist, so kam im Jahr 1770, im Sommer, einmal des Nachts ein Comet, den ich selbst beobachtet habe, unserer Erde so nahe, daß es aussah, als wolte er uns mehr etwas im Vertrauen sagen, als aus der Ferne verkündigen, und diesen verschlafen die Leute, und es krähte kein Hahn darnach. Freylich, könnten die Gegner sagen — — — Doch es ist mir unmöglich den Scherz auch nur eine Zeile weiter zu treiben. Scherz fließt selten gut, wenn das Herz des wahrhaftesten Mitleids gegen diejenigen voll ist, die er treffen soll. Das Gerücht von

Annäherung eines Cometen, wodurch nicht wenig rechtschaffene Leute irre gemacht worden sind, verdient eine ernstliche Untersuchung, zumal, da die abergläubische Furcht so gar kürzlich auch Hrn. Hofrath Kästners Nahmen und Ansehen einzumischen gesucht, und dadurch, wie es nicht anders seyn konnte, selbst Leute stutzen gemacht hat, die Anfangs über die ganze Träumerey gelacht haben. Ich habe des Hrn. Hofraths ausdrückliche Erlaubniß zu erklären, wie sich die Sache verhält, und die Urkunde auf die sich alles gründet, jetzt in meinen Händen. Ich halte es daher für meine Pflicht den Furchtsamen unter unseren Mitbürgern alles deutlich aus einander zu setzen, und lebe der sicheren Hofnung, daß sie am Ende, wenn sie dieses Blat weglegen, auch alle Furcht ablegen werden, die ihnen Aberglaube und Misverständniß eingejagt hat. Schon im December vorigen Jahrs erhielt Hr. Hofr. Kästner einen Brief von dem jüngern Hrn. Euler, worin er ihm, mitten unter andern gelehrten Neuigkeiten, auch meldet: Hr. Prof. Lexell in Petersburg, ein bekannter großer Rechner, habe gefunden, daß der Comet, den ich ebenfalls hier im Jahr 1771 beobachtet, und eine Nachricht davon in den gelehrten Anzeigen gegeben habe, im Jahr 1780 wieder erscheinen werde. Er setzt nemlich seine Umlaufs-Zeit auf $5\frac{1}{2}$ Jahr. Nun bedenke man Einmal, daß dieser Comet erst im Jahr 1780, und nicht den 1. April dieses Jahrs erwartet wird; ferner daß, wenn Hrn. Lexells Rechnung richtig ist, dieser Comet seinen Umlauf, seit die Welt steht, schon 1000mal, das ist, 2000mal öfter als Jupiter und fast 6000mal öfter als Saturn, vollendet habe, ohne uns zu schaden, und uns also, von den Händen des Allmächtigen in unser System eingeflochten, vermuthlich in 1000 andern Umläufen noch nicht schaden wird und kann; und endlich, daß dieser Comet, als ich ihn im Jahr 1771 sah, so sehr klein und unbeträcht-

lich war, daß ihn sehr wenige Menschen mit bloßen Augen sehen, und ich selbst bey etwas Mondlicht, kaum durch starke Vergrösserer habe finden können. Dieses ist kurz die Ursache des ganzen Lärmens. Da also die tief sinnigsten Astronomen nichts von einem nahen, am allerwenigsten von einem gefährlichen Cometen wissen, wer will es denn wissen? Die Schäfer und die Propheten vielleicht? –

Ich weiß es wohl, daß sich der mehr rasonnirende Aberglaube schon mit dem Satz zu tragen gelernt hat: Cometen könnten doch unsere Erde in ihrem Laufe stören. Es ist wahr; aber vielleicht weiß der rasonnirende Aberglaube noch nicht einmal, daß der Mond, Jupiter und Venus unsere Erde mehr stören, als alle Cometen bisher zusammen genommen. Diese Störungen sind in gewissem Betracht so stark, daß man, ohne sie zu erwägen, nicht einmal eine Sonnenfinsterniß berechnen kan. Störung ist ein Wort, welches unser eingeschränkter Verstand, bey Anwendung der allgemeinsten Gesetze auf besondere Fälle, zu gebrauchen für nöthig erachtet hat. Vor Gott stören sich die Planeten und Cometen nicht, sie bewegen sich nach eben so scharf bestimmten Gesetzen, als jene einfachen sind, die die wir gestört nennen. Eine Menge sich einander anziehender Körper kan sich freylich nicht so bewegen, als uns die Rechnung von einem einzelnen, der sich um einen anziehenden Punct bewegt, lehrt; Saturn soll, wenn die Beobachtungen, worauf man sich stützt, richtig sind, eine Veränderung in seinem Umlauf erlitten haben. Allein was ist alles das? Sie sind seiner Natur vermuthlich angemessen. Seine grosse Entfernung von der Sonne an einer Stelle, wo die Gränzstreitigkeiten freylich häufiger seyn mögen als bey uns, erfordert dieses. In Verhältniß gegen seine große Laufbahn sind sie kleiner als die des kleinen Mondes, die aller menschliche Fleiß noch nicht der Rechnung hat unterwerfen können. Und ist eine Verän-

derung, die man im Umlauf des Saturns bemerkt, wunderbarer, als sein Ring oder seine 5 Monde? Alle diese scheinbaren Unregelmäßigkeiten, folgen einer Regel, die wir noch nicht kennen, die aber künftige Zeiten ausmachen werden. – – Weiter, wenn wir unsere Erde nur allein kennen, und keinen andern Planeten, so wolte ich noch eine Furcht vor Abholung einiger Massen gelten lassen, aber wir sehen ausser unserer Erde noch 15 Planeten, die alle so ungestört dahin rollen, wie wir, kein einziger ist, so weit sich die Beobachtung erstreckt, weggeführt, oder durch einen Stoß genöthiget worden, sich in einer Schneckenlinie dem Mittelpunct seiner Bahn entweder zu nähern oder sich von demselben zu entfernen. Aber Whiston hat doch gesagt, die Sündfluth sey hauptsächlich durch einen Cometen entstanden. Das ist wahr. Allein Whiston wuste weit weniger als wir. Sein Roman ist sinnreich und angenehm geschrieben, aber der von Aladdins wunderthätiger Lampe in den Tausend und einer Nacht, dünkt mich, ist angenehmer. Wir stehen allerdings in den Händen eines unbegreiflichen aber auch allgütigen Gottes, der freylich, so wie ihm alles möglich ist, uns auch durch einen Cometen abfordern könnte, aber daß er es thun wird, ist nicht um ein Haar mehr wahrscheinlich, als daß er unsere Stadt durch ein Erdbeben verschlingen läßt.

Ich kan diesen Aufsatz nicht würdiger schliessen, als mit einer Betrachtung, die Hr. Hofrath Kästner nicht bloß angestellt haben soll, sondern wirklich angestellt hat, und die alles enthält, was die Astronomie von dem künftigen Schicksale unserer Erde bis jetzt weiß. Die Stelle steht in seinem philosophischen Gedichte von den Cometen, und empfiehlt sich durch die erhabenen Wahrheiten, die sie bey so viel Kürze enthält, eben so sehr dem Verstand, als sie sich durch Harmonie dem Gedächtnis einprägt. Ich empfehle sie daher allen meinen Lesern als

das kräftigste Verwahrungsmittel gegen Cometenfurcht zur ernstlichen Beherrschung:

Der Mensch ist nicht der Zweck von
 Millionen Sternen,
 Die er theils kaum erkennt, theils nie
 wird kennen lernen;
 Und daß ein Ländchen nur sein künftigt
 Unglück sieht,
 Schickt Gott nicht eine Welt, die dort am
 Himmel glüht.

G. C. Lichtenberg.

Erstveröffentlichung und Druckvorlage:
Göttingische Anzeigen von gemeinnützigen Sachen.

9tes Stück. Sonnabend, den 28ten Februar 1778, S. 36–39 (Gelehrte Sachen).

Der Aufsatz ist bislang nur in den *Vermischten Schriften*, 2. Ausgabe, Band 5, S. 144–150, mit kleinen Abweichungen nachgedruckt worden.